

AUS DER MODERATION VON DR. BERNHARD PICHLER zu „60 Jahre Musikkapelle Mils“ am 30.04.2014

BEGRÜSSUNG

Lassen wir uns kurz auf eine Zeitreise ein und gehen 60 Jahre zurück, in das Jahr 1954:
Die Sternsinger gehen erstmals von Haus zu Haus und machen daraus eine Erfolgsgeschichte.
Die erste Solarzelle wird als alternative Energiequelle entwickelt, Österreich erreicht im selben Jahr bei der Fußballweltmeisterschaft in der Schweiz den 3. Platz

und im Radio hat man diese Musik gespielt:
„Wir wir wir haben ein Klavier“ von Zehn Whiskys & 1 Soda

Am Sonntag, dem 25. April 1954, war dieser eben gehörte Schlager „Wir Wir Wir haben ein Klavier“ von der Gruppe „Zehn Whiskys & 1 Soda“ der Nr.1 Hit der deutschen und österreichischen Hitparade.

Am selben Tag haben sich musikbegeisterte Männer und Burschen zusammengetan, um in der kleinsten Gemeinde des Bezirkes Imst mit gerade einmal 250 Bewohnern die ersten Schritte in die Welt der Blasmusik zu wagen. Der Beginn war in den ärmlichen Zeiten der Nachkriegsjahre kein leichter, aber das vitale Ergebnis dieser Gründung findet sich heute & hier am Podium wieder.

Herr Landeskapellmeister, liebe Musikfreunde,

ein politischer Kopf hat einmal die Bürgerinnen und Bürger in drei Kategorien eingeteilt:

- diejenigen, die dafür sorgen, damit etwas geschieht
- diejenigen, die zuschauen, wenn etwas geschieht
- und diejenigen, die gar nicht bemerken, dass etwas geschieht.

Wenn in einem kleinen Dorf wie Mils ein Verein 60 Jahre lang am Leben bleibt, dann weiß man, zu welcher Kategorie die Ehemaligen und Aktiven dieser Institution gehört haben bzw. gehören.

Sie erlernen Instrumente, sie proben, sie geben den Ereignissen in der Gemeinde das festlich angehauchte Gepräge und verzichten dabei oftmals - um des Gemeinwohl wegen - auf eigene Interessen. Sie bereichern so ganz wesentlich die Kultur und das Zusammenleben in unserem Dorf. Nehmen wir also das „60-Jahr-Jubiläum“ zum Anlass, den Musikantinnen und Musikanten, Marketenderinnen und Kapellmeistern, den Funktionären und den zahlreichen, oft auch ungenannten helfenden Händen für die jahrzehntelange Bereicherung ein herzliches „Danke schön“ zu sagen.

Es ist schön, dass wir heute nicht alleine feiern müssen. Uns freut besonders, dass Sie Herr Landeskapellmeister Mag. Pallhuber nach Mils gekommen sind. Vielen Dank für diese Wertschätzung und herzlich Willkommen.

Noch einige Gäste darf ich namentlich begrüßen, die wir dann am Ende der Begrüßung mit einem Schlussapplaus willkommen heißen.

In Mils gab es immer wieder verantwortungsbewusste Menschen, die bereit waren, den Verein zu leiten oder zu seinem Wohle in den verschiedensten Ehrenämtern tätig zu sein. Begrüßen wir unseren Ehrenobmann und gleichzeitigen aktuellen Obmann Hubert Schöpf, Ehrenmitglied Franz Handle, und

unsere ehemaligen Kapellmeister und geschätzten Altmusikanten. Es ist immer erfreulich, Musikkollegen und Kapellmeister aus den Nachbargemeinden begrüßen zu dürfen. Danke für euern Besuch. Es gibt wahrscheinlich nicht viele Kapellen, wo Bürgermeister und Vizebürgermeister miteinander und zum Wohle der musikalischen Harmonie ihre Instrumente blasen. Wir begrüßen die Gemeindeoberhäupter und Mitglieder des Gemeinderates, Ehrenbürger.

Und abschließend darf ich im Namen der Musikkapelle Sie geschätzte Musikfreunde und Euch liebe Milserinnen und Milser ebenso herzlich willkommen heißen und mit diesem Jubiläumskonzert „Danke sagen“ für die Unterstützung all die Jahre hindurch.

Die Musikkapelle unter ihrem Obmann Hubert Schöpf und Kapellmeister Johannes Nagiller wünscht Euch jetzt ein unterhaltsames Konzert!

GRUBER-MARSCH

„Mir brauchen endlich selber a Musi!“

Mit Worten wie diesen dürfte damals so mancher „Huangart“ im Gasthaus oder im privaten Kreis unter Gleichgesinnten begonnen haben. Es hat nämlich schon etwas am Stolz der Milser genagt, dass man sich für die kirchlichen und dörflichen Festivitäten gegen Entgelt die Nachbarskapelle aus Schönwies ausleihen musste.

Für einen Verein sind Zeitzeugen und die Chronik das kollektive Gedächtnis, das Fenster zur Vergangenheit. Lässt man diese zu Wort kommen, so wird schnell klar, wie mühsam die Gründerjahre verlaufen sind. Kein Geld, keine Tracht, gespielt wurde auf gebrauchten und teils zusammen gebettelten Instrumenten und Kapellmeister waren auch nicht immer da. Und wenn doch, dann mussten die Musikanten diese aus dem eigenen Sack bezahlen. 500 Schilling hat der erste Kapellmeister monatlich gekostet.

Hielt man wieder einmal Ausschau nach einem musikalischen Leiter und fand keinen, so musste man in der eigenen Kapelle fündig werden. War die Suche damals eine existentielle Frage, so hat diese aus heutiger Sicht durchaus humoristischen Unterhaltungswert.

Ein Altmusikant hat mir dazu folgende Geschichte erzählt:

„Do sein mir halt die Leit bei der Musi durchgongen. Fiar an Kapellmoaster hot ma lei die Guaten nemmen kennen. Und bei jedem, der in Frog kemmen war, hot ma gsogt, na, der schpielt guat, um den isch schad, der nit. Und der isch ou schod, der ou nit. Hot ma gsogt, dann miaß mar holt uan nehmen, um den it schod isch!“ Kapellmeistersuche anno dazumal.

Aber die Sache entwickelt sich. Der damalige Landesrat und spätere legändere Landeshauptmann Wallnöfer lässt 16.000 Schilling für Instrumente springen, der Pächter der Milser Jagd spendiert Wildbret, die chronisch leere Gemeindekasse beteiligt sich finanziell an der Tracht – wer kann, leistet einen Beitrag. Und die Bevölkerung ist euphorisiert von ihrer Musikkapelle. Alles, was die Musi betrifft, wird zur Angelegenheit des ganzen Dorfes. Spielt sie auf, ist in Mils alles auf den Beinen, auch die Ältesten und die Jüngsten. Es scheint, als wäre durch die Musi Leben ins Dorf gekommen.

202 Tage nach der Gründung kommt es im November 1955 zur ersten Ausrückung. Die Cäcilia-Messe wird feierlich umrahmt. In der Chronik steht: „Das Werk gelang vollkommen und rief bei der Bevölkerung von Mils eine bisher ungekannte, feierliche Stimmung hervor. Die Musikanten ernteten volles Lob und Begeisterung“.

So war das damals. Nach der Messe werden die ersten gelernten Märsche vor dem Gasthaus gespielt, der Forchtenauer- und der Gruber-Marsch. Seither gelten diese als Gründungsmärsche der Musikkapelle. Und vielleicht werden jetzt bei einigen hier im Saal nostalgische Erinnerungen wach, wenn die heutige Musikergeneration einen Marsch ihrer Gründerväter spielt – den Gruber Marsch.

KLINGENDES LAND

Die schwierigen Aufbaujahre sind vorbei. Man könnte sich zurücklehnen und das Erreichte genießen. Stattdessen erfasst eine Krise die Musikkapelle. Musikanten treten aus, Funktionäre danken ab, ein musikalisches Minimalprogramm wird gefahren. Es ist heute so und wird damals auch nicht anders gewesen sein – das Zusammenwirken unterschiedlicher Menschen im Musikverein erfordert ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und sozialer Kompetenz.

„A poor mol wor mar knopp vorm Aufhausn“, erinnert sich einer aus der alten Garde.

Motivierte Musikanten machen aber weiter und diesen gelingt doch noch die überlebenssichernde Wende. Parallel dazu wächst eine neue, gut ausgebildete Musikergeneration heran. Erstmals dabei auch junge Frauen wie Bettina Hammerle oder Sandra Huber, sie bringen die Emanzipation in die bis dahin männerdominierte Blasmusik.

Dem steigenden Qualitätsbewusstsein müssen sich auch die Kapellmeister anpassen. Mit jedem Wechsel hinterlassen sie innovative, niveauvolle Spuren und ebnen so den Weg zur anspruchsvollen Bläsermusik. Die tollen Ergebnisse bei Wertungsspielen, Marschbewerben und den erfolgreichen Konzertreisen aus dieser Zeit geben Zeugnis über das gestiegene musikalische Leistungsvermögen.

Ich möchte jetzt keine einzelnen Funktionäre namentlich hervorheben, aber die Obmänner sind untrennbar und in hohem Maße für diese Weiterentwicklung der Musikkapelle mitverantwortlich. Sie vermitteln in rauen Zeiten Führung und Stabilität, packen mit an, aufopfernd und oft am Rande der Selbstaussbeutung.

Sie sind der gelebte Gegenbeweis zu Wilhelm Busch, der schon zu seinen Zeiten vor den Unbequemlichkeiten der ehrenamtlichen Arbeit warnte:

„Willst Du froh und glücklich leben, lass kein Ehrenamt dir geben! Willst du nicht zu früh ins Grab, lehne jedes Amt gleich ab!“

Ein Werk, welches in jenen Zeiten öfters auf den Notenständern der Musikanten gelegen ist, liegt auch jetzt dort: Sepp Tanzers „Klingendes Land“.

„LARSENN“ – WILDES WASSER

60 Jahre Musikkapelle Mils heißt auf eine bewegte Geschichte zurückblicken. Da kann man sich durchaus einmal etwas Besonderes leisten, ganz im Sinn des irischen Schriftstellergenies Oscar Wilde: „Versuchungen sollte man nachgeben. Wer weiß, ob sie wiederkommen!“

Die Musikkapelle ist so einer Versuchung in Gestalt eines Auftragswerkes erlegen, das heute Abend zur Uraufführung gelangt. In dem Stück wird das Larsenn musikalisch verlebendigt, Hauptinspirationsquelle ist jedoch sein wildes Wasser. Für jene, die es nicht kennen: Das Larsenn ist ein wildromantisches kleines Seitental, hinein gekerbt in den Lechtaler Fels und untrennbar mit vielen Milser Familien auf die eine oder andere Art verwoben. Durchflossen wird es von einem altbekannten Störenfried, dem Larsennbach. War er gut gelaunt, hat er Lebensenergie geschenkt, wie das Trinkwasser, mit

dem sich Mils bis zum Bau der neuen Quellfassung versorgte. War er auf Unheil aus, konnte er auch anders: überschwemmen, vermuren, zerstören. Wer will, kann sich nun beim Anhören der Musik den Larsennbach wie ein Sinnbild für die menschliche Entwicklung vorstellen:

Quelle und Geburtsstätte sind die Kare unterhalb der Schlenkerspitzen. In dieser Kinderstube wälzt und krabbelt sich das Bächlein durch die Hochgebirgslandschaft und wird dort vom Baby zum Kleinkind. Das Wasser ist noch rein und klar, wie die Augen eines unschuldigen Säuglings.

Abenteuerlustig wie ein Dreikäsehoch entfernt sich der Bach immer wieder aus seinem Bett, spielt Verstecken, sprudelt woanders hervor. Kleine Seitengewässer stoßen dazu, der Bach schwillt an, er wird zum Kind, das ungestüm und neugierig die Welt erforscht. Die Baumgrenze wird erreicht, der Larsenn macht sich rauschend und mit Gebrüll bemerkbar. Eben wie ein Heranwachsender, der seinen eigenen Willen kennenlernt und auch durchsetzen möchte.

Ständig wechselnd, mal tosend in engen Felsschluchten, dann wieder gelassen in breiterem Gelände bewegt er Geröll, Steine und Treibgut. Kleinere Kies- und Sandbänke bieten ihm die Möglichkeit, sein Bett ständig zu verändern und neu anzulegen. Er gleicht jetzt einem jungen Menschen, der seinen Weg erst noch finden muss. Ab dem Prügeltal, unterhalb des Geierhanglfelsens, tut der Bach ein letztes Mal was er will - wild und pubertär. Steil stürzt er über Felsen, darf sich noch einmal austoben, widerpenstig sein und aufbegehren.

Dann, angekommen im Schotterbecken zwischen Mils und Grieshaus wird er ruhig. Emanzipiert von der gebieterischen Gebirgswelt, mäandert er im Ebenen, wird eingezwängt in ein vorgegebenes Bett, zum Inn geleitet und dort ist er schließlich angekommen - in der Erwachsenenwelt. So ist der dorfdominante Larsennbach jetzt auch Überschrift für ein Musikwerk geworden, welches die Musikanten von den ersten Proben weg begeistert hat. Und der Macher ist nicht irgendwer, sondern ein ausgewiesener kreativer Kopf - Landeskapellmeister Mag. Hermann Pallhuber. Er ist mittlerweile auch im Ausland ein hochdekorierter Komponist, er weiß als Dirigent mitzureißen, er lehrt als Dozent an Hochschule und Konservatorium, er ist Sendungsgestalter und Moderator beim ORF Tirol, Chorleiter, internationaler Juror usw.

Herr Mag. Pallhuber, angesichts der Dichte Ihrer musikalischen Aktivität und Leidenschaft gestatten Sie mir, Ihnen als ehemaligem Lateinprofessor am Telfer Gymnasium folgendes Zitat in den Mund zu legen: „Nulla vita sine musica“ – Kein Leben ohne die Musik!

Hören wir nun erstmals das Auftragswerk „Larsenn“ über ein Tal, in dem gesungen und gefeiert, gestritten und geliebt, Vieh gehütet, gejagt und tragischerweise auch gestorben wurde. Ein Stück zu Ehren der Musikkapelle, aber auch in Erinnerung an den im Larsenn tödlich abgestürzten Kameraden und Altmusikanten Paul Huber.

EHRUNGEN

ein halbes Jahrhundert

Die Wertschätzung gegenüber einem Verein kommt nicht zuletzt in der Messgröße „Vereinstreue“ seiner Mitglieder zum Ausdruck.

Es ist daher guter Brauch, solche Mitglieder, die ihrer Musikkapelle oft unter Zurückstellung persönlicher und familiärer Interessen jahrzehntelang die Treue halten, öffentlich sichtbar zu machen und zu ehren.

Alfred Agerer, Edwin Praxmarer und Hubert Schöpf sind Urgesteine der Milser Musikkapelle. Sie haben sich als langjährige Funktionäre verdient gemacht und an der Entwicklung der Kapelle zu einem

geschätzten Klangkörper mitgearbeitet. Das Ein- und Austreten bei einem Verein ist nicht schwierig, das Dabeibleiben über so viele Jahre dagegen verlangt einiges an Hingabe und Disziplin. Da braucht man Feuer und Ausdauer. Alfred, Edwin und Hubert stehen exemplarisch für diese langjährige Leidenschaft zur Blasmusik.

Edwin wird in der Kapelle weiterhin seiner großen Passion, dem Musizieren nachgehen, für Alfred ist dieses Konzert sein Letztes. Er wird in Bälde das geliebte Sax an den berühmten Nagel hängen. Mit ihm verliert die Musikkapelle nicht nur einen liebenswürdigen Kameraden und leidenschaftlichen Musikanten, sondern auch einen exzellenten Kartenspieler.

Hubert ist den umgekehrten Weg gegangen. Er tritt nicht aus, er ist wieder eingetreten. Die Bereitschaft, sich in Vereinen ehrenamtlich zu engagieren, hat spürbar nachgelassen. So ist es an ihm gelegen, die Hängematte der Funktionärspension zu verlassen und sich der Musikkapelle erneut als Obmann zur Verfügung zu stellen. Die Musikkapelle ist jetzt 60 Jahre alt. Gut 40% dieser Zeit hat ihr Hubert als Langzeitobmann gedient. Dafür wird er vom Tiroler Landesverband für Blasmusik mit dem Ehrenverdienstzeichen in Silber geehrt.

Alfred und Edwin werden jeweils mit der Ehrenmedaille in Gold geehrt. Alfred für ein halbes Jahrhundert, Edwin für 40 Jahre aktiven Dienstes im Zeichen der Musik.

Wir gratulieren Alfred, Edwin und Hubert sehr herzlich zu diesen Auszeichnungen.

Ich bitte Euch nun vor die Bühne, um die Auszeichnungen aus den Händen von Bürgermeister Dr. Markus Moser, Landeskapellmeister Mag. Hermann Pallhuber und Obmann des Bezirksverbandes der Blasmusikkapellen Daniel Neururer entgegen zu nehmen.

Bevor die Musikkapelle nun den Jubilaren auf Ihre Art gratuliert – eine Polka mit dem wohl zutreffendsten aller Titel „Ein halbes Jahrhundert“, bitte ich den Landeskapellmeister um ein paar Worte.

KLINGENDES ÖSTERREICH

Zugabe

Wir kommen zum Ende des Jubiläumskonzertes.

Geschätzte Musikfreunde,
wenn ein Verein alt werden will, muss er jung bleiben. Die Milser scheinen hier vieles richtig gemacht zu haben, denn nach 60 Jahren kann man heute dankbar behaupten, sie haben eine nachhaltige Musikgemeinschaft geschaffen.

Das letzte, sehr österreichbezogene Musikstück aus der Feder Peter Kostners wurde spendiert und speziell der älteren Musikergeneration aus Mils gewidmet. Sie haben das Dorfleben durch ihr Engagement in einem wesentlichen Ausmaß geprägt. Sie haben es in den letzten 60 Jahren getan, die aktuelle Generation wird es hoffentlich auch in den nächsten 60 tun.

Namens der Musikkapelle Mils und ihres Obmannes Hubert Schöpf bedanke ich mich sehr herzlich für Euren Besuch und den wärmenden Applaus. Es war eine große Freude, für Euch dieses besondere Konzert spielen zu dürfen.

Am Ende des Jubiläumskonzertes bitte ich noch kurz den Bürgermeister ans Mikrofon.